Dienstag, den 29. November

Thorner Zeitung.

Nro. 280. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

29. Novbr. 1701. Curt Ehrenstern, Legationsrath in schwedischen Diensten, ein Thorner, stirbt zu Stockholm.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Offizielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen den 28. Novbr. 1 Uhr 15 Minuten Mittags.

Versailles, 24. Nov. La Fere hat nach 2 tägiger Beschießung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. In der Nacht vom 26. zum 27. heftiges Feuer der Forts in der Südfront von Paris. Bei den Recognoszirnungs-Gefechten vor Orleans am 24. stießen 2 Brigaden des 10 Corps auf das vormarschirende 20 feindliche Corps, warfen dasselbe aus Ladon und Mezines, und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände, diesseits Verluste etwa 200 Mann. Am 26. gingen mehere feindliche Compagnien gegen das 10. Corps vor, und wurden abgewiesen, wobei sie allein 40 Todte liegen ließen. Unter den Gefangenen befindet sich ein General. Diesseitiger Verlust 3 Offiziere 13 Mann.

v. Podbielski.

Dijon, den 27. Novbr. Eine Recognoscirung am 26. ergab, daß Garibaldi mit seinem Corps von Pasques in Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten, Fusilier Bataillons 3. Rgts, heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies 3 Angriffe auf 50 Schritt zurück. Der Feind floh in Auflösung, warf Gepäck und Waffen fort Heute am 27. ging ich mit 3 Brigaden zum Angriff vor und erreichte die feindliche Arriergarde bei Pasques durch Umgehung von Plombiéres. Der Feind verlor 3—400 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitig an beiden Tagen etwa 50 Mann. Menotti Garibaldi soll am 26. kommandirt haben.

v. Werder.

Tagesbericht vom 28. November.

Vom Kriegsschauplatze

In Elsaß und Lothringen sind nunmehr alle Festungen bis auf Belfort, Bitsch und Pfalzburg, welche letzteren bloß im Schach gehalten werden, gefallen. Durch die Kapitulation von Thionville ist die Beherrschung der Mosellinie eine vollständige geworden. Die Einnahme der kleinen Festungen hat überhaupt eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf, denn Festungen bilden in diesem Kriege den Stützpunkt für den Guerilla-Krieg, welchen die Mobilgarden und Franctireurs führen, die sich sofort auf die Festungen zurück ziehen, wenn sie vom Anmarsch überlegener Streitkräfte überrascht werden und sich sofort wieder hervorwagen um kleine durchziehende Truppenabtheilungen und Feldposten zu überfallen, wenn sie sich in überlegener Anzahl wissen.

— Ein Rückblick auf die Ereignisse der letzten 5 Monate im „Staats-Anz.“ legt Zeugniß ab, daß den Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, welcher nun mehr und mehr sich seinem Ende naht, Deutschland mit Aufbietung großer Kräfte geführt und beispiellose Erfolge errungen hat. Es lassen sich im Verlaufe dieses Feldzuges 3 Perioden unterscheiden. Die erste beginnt mit dem 16. Juli und reicht bis zum 2. August. Es fallen in diesen Zeitabschnitt die Vorbereitungen zum Kriege, die Rüstungen, die Truppentransporte, die Concentrationen, die ersten Vorpostengefechte und endlich am 2. August der Angriff der Franzosen auf Saarbrücken. Während Frankreich in großer Hast seine gut ausgerüsteten Truppen-Corps an die Grenze warf und in dieser Hinsicht einen Vorsprung gewann, nahmen die Rüstungen in Preußen und Deutschland ihren sicheren Fortgang, so daß am Schlusse dieser Periode das Eine bereits feststand, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland die Offensive zufallen werde. Die zweite Periode vom 3. Aug. bis 2. Sept. kann als die der großen Operationen nach einem mit sicherer Hand angelegten Feldzugsplan bezeichnet werden. Die deutschen Armeen ergreifen die Offensive, betreten Frankreichs Boden und fesseln den Sieg an ihre Fahnen. Die Tage von Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, Metz, Mars la Tour, Gravellotte, Beaumont, Sedan und Noisseville sind ebenso viele Ehren- und Ruhmestage für die deutschen Waffen. Diesen Thaten entsprachen die Erfolge. Die beiden französischen Hauptarmeen unter Mac Mahon und Bazaine waren außer Kampf gesetzt; der Kaiser, Mac Mahon u. seine Armee bei Sedan in Kriegsgefangenschaft gerathen, Bazaine sah sich in Metz eingeschlossen und zur Unthätigkeit gezwungen. Die dritte noch nicht abgeschlossene Periode dieses Feldzuges trägt einen wesentlich verschiedenen Character: Feldschlachten werden nicht geschlagen, denn Frankreich hat fürerst keine Armeen ins Feld zu stellen, den deutschen Heeren aber erwächst mit der Einschließung und Belagerung zahlreicher fester Plätze eine neue, schwierige Aufgabe, welche Ausdauer, Beharrlichkeit, stete Wachsamkeit der Truppen in vollstem Maße in Anspruch nimmt. Die Rüstungen nehmen inzwischen von beiden Seiten ihren Fortgang, die Waffenstillstands-Unterhandlungen zerschlagen sich, die Franzosen bieten Alles auf, um den Haß der Bevölkerung zu entflammen, einen Racenkrieg heraufzubeschwören. In diesem Zeitabschnitt haben die deutschen Armeen vor Straßburg, Metz, Paris und vor den zahlreichen festen Plätzen, die eingeschlossen und genommen werden mußten, Gelegenheit gehabt, sich auch in dem beschwerlichen Belagerungsdienst zu bewähren, sich Monate lang stark im Erdulden und Ausharren zu erweisen und neuen Kriegsruhm zu erwerben. Straßburg und Metz und andere Festungen sind gefallen und die Wahrscheinlichkeit eines Entsatzes von Paris wird mit jedem Tage geringer, weil die neu organisirten französischen Armeen sich weder im Felde noch hinter Verschanzungen gegen die deutschen Heere werden behaupten können, welche nach dem Falle von Metz sich dem Schauplatze nähern, wo die letzten Kämpfe ausgefochten werden dürften.

Saarbrücken, Sonnabend, 26. November. Aus dem Hauptquartier in Versailles hierher gelangte Mittheilungen vom 22. d. berichten: Gestern hatte Odo Russell eine zweistündige Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Russell war Mittags beim Könige zur Tafel geladen, hatte aber wegen Unwohlseins absagen lassen müssen. — Die Kartoffelsucher kommen jetzt schon zu Tausenden aus Paris heraus, so daß auf sie geschossen werden muß, um sie in die Stadt zurückzutreiben. — Fürst Lynar, der das eiserne Kreuz erhalten hat, ist dem Vernehmen nach heute früh mit eigenhändigen Briefen des Königs nach München abgereist.

Karlsruhe, 27. Novb Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Telegramm aus Versailles vom 26. Novbr.: Heute ist die Militär-Konvention zwischen dem Norddeutschen Bunde und Baden unterzeichnet, durch welche das badische Contingent ein unmittelbarer Bestandtheil des deutschen Bundesheeres, beziehungsweise des preußischen Heeres, unter dem Befehl des Königs von

---

Reisebericht.

(Schluß.)

Herr Rentmeister Staberow begab sich sogleich nach der Etappen-Kommandantur, um über das weitere Vorbewegen unserer Gegenstände Erkundigungen einzuziehen; diese befriedigten uns nicht und beschlossen wir, die beladenen Wagen unter dem Schutz einer Wache bis zum nächsten Morgen unberührt stehen zu lassen. Herr Litten und ich suchten den Maire auf, um Quartier für uns einzuholen, welches uns auch in einer freundlichen Wohnung bei einem wohlhabenden Elsasser angewiesen wurde. Nachdem wir davon Besitz genommen, führte der Weg uns nach einem Café, das gefüllt mit Militärs, Civilbevölkerung und Fuhrleuten war; eine heitere Stimmung herrschte in der ganzen Gesellschaft und hier erst erfuhren wir die Capitulation von Neu-Breisach.

Beim Austausch unserer Absichten für unsere Liebesgaben hörten wir, daß die Landwehr in Biesheim und das Reserve-Ulanen-Regiment in Wiedensohlen einquartirt sei. Man eröffnete uns ferner, daß am nächsten Tage eine Abtheilung des Reserve-Ulanen-Regiments zur Empfangnahme überwiesener Gegenstände nach Markolsheim kommen werde und wir alsdann vielleicht Gelegenheit finden möchten, unsere Sachen mitzugeben.

Unsere Disposition war getroffen. Wir begaben uns ins Quartier, um die vorher besprochene Theilung der Gegenstände zu registriren, um für gewisse Fälle das Verzeichniß mit Angabe der Nummer und des Inhalts der einzelnen Colly's gleich dem betreffenden Unterofficier übergeben zu können, während die Gegenstände für die Landwehr nach Biesheim dirigirt werden sollten.

Schon mit Anbruch des Tages wurde es unter unserem Fenster ungemein lebhaft. Flüchtige Reiter durchflogen den Ort, lebhafte Gespräche und Zurufe ließen auf ein bedeutendes Ereigniß schließen, so daß ich begierig war, mich nach der Ursache dieser Bewegung zu erkundigen. Officiere, in voller Gala-Uniform, hoch zu Roß, disputirten laut; ich riß das Fenster auf und fragte nach der Veranlassung des so frühen Aufbruchs. Man erwiderte mir: „um 9 Uhr werde Breisach übergeben und die neue Besatzung unter General v Schmeling rücke in die Festung.“

Es war nichts gerechtfertigter, als dieser wichtigen Handlung beiwohnen zu können, wer wollte jedoch von uns zurückbleiben und die Vertheilung der bestimmten Gegenstände übernehmen? Herr Rentmeister Staberow erklärte sich bereit dazu, u. verabredeten wir ein Rendezvous in Kühnheim.

Herr Litten hatte bald ermittelt, daß unser vis-à-vis, Herr Lieutenant Hoffmeister, sich gleichfalls fertig machte, um zu Wagen nach Breisach aufzubrechen. Derselbe erklärte sich nach flüchtiger Unterredung bereit, uns mitzunehmen. Leider hatte sich die Abfahrt länger verzögert, als wir wünschten. Vor Breisach begegnete uns schon eine Abtheilung preußischer Infanterie, die bereits aus der Festung kam; es folgten unmittelbar darauf gefangene Franzosen. Welch ein Anblick dieser Truppen! Zuerst Abtheilungen der Artillerie, deren Officiere und Mannschaften sich ruhig bewegten, dann folgte die Mobil- und Nationalgarde, letztere zum großen Theile betrunken, untergefaßt, weinend, sich die Thränen trocknend. Die Gefangenen wurden in zwei Colonnen dirigirt und nahmen ihren Weg nach Sponnek und Alt-Breisach über den Rhein.

Wir gelangten nun vor das Baseler Thor, der Zugang mit dem Wagen war nicht möglich, es hatten sich Wagen verfahren, hunderte von Bewohnern der Landbevölkerung strömten in die Stadt und auch wir suchten zu Fuß das Innere derselben zu erreichen. Zwischen den Festungsthoren begegneten uns die Gutsbesitzer Lieutenant Birkner und Burmeister, die Begrüßung war flüchtig, doch herzlich: ein Rendezvous wurde verabredet.

Welche Eindrücke erhielt ich beim ersten Blick auf die Stadt! Der Commandant der Festung hatte Recht, er übergab „dem Sieger der Festung eine Stadt in Trümmern“, Die Hauptstraße, nach dem Straßburger Thor führend, mag vielleicht ein Dutzend Häuser aufweisen, die weniger beschädigt waren, während die Häuser der anderen Straßen gänzlich in Schutthaufen verwandelt waren, theils ausgebrannt, theils zusammengeschossen. Die Straßen kaum passirbar, waren mit allerlei Trümmern, Balken, Hausgeräthe, zerschossenen Möbeln und einer großen Masse zerbrochener Waffen, Säbel, Gewehre u. s. w. angefüllt. Die Chassepots hatten hier keinen Weth; ich habe zur Erinnerung an diesen wichtigen Tag drei Chassepots requirirt, und befinden diese sich unterweges. Der Zufall führte uns in die Wohnung des Artillerie-Commandanten Marsal. Dieser, ein sehr energischer Soldat, wurde 24 Stunden vor der Capitulation auf der untern Stufe der Kellertreppe, wo er seinen Thee einnahm, von einer Granate getödtet und soll sein Tod, wie man sagt, die Uebergabe beschleunigt haben. Die Einwohner hatten größtentheils zwischen den Thoren und Kassematten ihren Aufenthalt, die Eingänge waren mit kolossalen Baumstämmen geblendet, die Communication wurde vermittels tiefer schmaler Laufgräben unterhalten. Diese Armen, die allmälig aus ihrem Versteck vortraten, hatten Recht, wenn sie ausriefen: „wir sind an den Bettelstab gebracht“.

Wir hatten genug des Unheils gesehen und traten unsern Weg nach Bisheim an, wohin unser Rentmeister Staberow mit den Liebesgaben eintreffen wollte, um der Verabredung nach, einen Abend bei dem Major von Haider mit unseren Elbingern zuzubringen.

Es war ein angenehmer Abend mitten im Kreise der alten Bekannten, unter freundlicher Bewirthung, doch

Preußen und unter der einheitlichen Verwaltung des Bundes, beziehungsweise des preußischen Kriegsministeriums wird. —

— Aus Versailles schreibt man der „Berl. Ztg.“: „Gestatten Sie mir, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die, falls sie sich bestätigen sollte, den baldigen Abschluß des Friedens in greifbarste Nähe rücken würde. Bereits sind die Dispositionen für den Einmarsch in Paris dahin getroffen, daß nur der Kronprinz von Preußen mit der Cernirungsarmee die Stadt besetzt, während das Hauptquartier des Königs bis zur vorläufigen Unterzeichnung des Friedens hier in Versailles verbleibt. Mit Bestimmtheit erwartet man die Uebergabe des Platzes noch in diesem Monate; als sich gestern die Offiziere der auf Vorposten ziehenden Regiment. von dem Kronprinzen verabschiedeten, entließ er sie mit den Worten: „Adieu, meine Herren, wir sehen uns hier in Versailles wohl zum letzten Male! Die Absicht des Bombardements von Paris ist vollständig aufgegeben; Hunger, Finanz-Calamitäten und politische Wirren werden, so hofft man zuversichtlich, in den nächsten Tagen die Capitulation herbeiführen. Das Ende des Krieges wird damit in directe Verbindung gebracht. Bereits ist die General-Intendantur eifrig mit der Vorbereitung zur Magazinirung der für den Rückmarsch der Truppen bestimmten Etappenstraßen beschäftigt, die Mitte Dezember vollendet sein soll, und der größte Theil des Fuhrparks der Armee soll ebenfalls Mitte nächsten Monats in Elsaß und Lothringen zu billigen Preisen zum freihändigen Verkauf gestellt werden. Dieser Privatfuhren will man sich entledigen, wodurch nicht nur die bedeutenden Unterhaltungs- und Miethskosten erspart, sondern auch die Bewegung der Truppen auf den Landstraßen erheblich erleichtert würde. Daß der Verkauf gerade in den von Frankreich loszutrennenden Provinzen stattfinden soll, hat den leicht begreiflichen wirthschaftlichen Zweck, diesen von Gespannen fast ganz entblößten Landestheilen hilfreich unter die Armee zu greifen. Die schwierigste Frage wird doch immer die bleiben: wer und was bei dem absoluten Mangel an einer legalen Vertretung Frankreichs den abzuschließenden Frieden garantirt?

Madrid, 25. November. Soeben ist die Commission der Cortes nach Florenz abgereist, um dem Prinzen Amadeo die Acte seiner Erwählung zum Könige zu überreichen. Die Regierung, u. eine große Anzahl Deputirter haben unter Hochrufen der versammelten Menschenmenge auf die constituirenden Cortes und den Prinzen Amadeo die Commission zum Bahnhofe begleitet. Es herrscht großer Enthusiasmus.

London, 26. Novbr. Die „Times“ schreibt: Die Antwort des russischen Cabinets ist gestern zu spät für die Ministerberathung eingetroffen und wurde daher die Erörterung derselben auf den zu nächsten Montag anberaumten Ministerrath verschoben. Fürst Gortschakoff behauptet die von ihm eingenommene Stellung und rechtfertigt sie durch die bereits angegebenen Verletzungen des Vertrags durch andere Contrahenten und durch den Zweifel, ob ein bloßes Revisionsansuchen erfolgreich gewesen sei. Fürst Gortschakoff versichert nochmals die Friedensliebe Rußlands. Die „Times“ und „Daily News“ erachten demnach den Weg zur Verständigung noch offen und hoffen auf friedliche Lösung. Die „Morning-Post“ kündigt den baldigen Besuch der Königin Victoria bei der Kaiserin an und dementirt die Gerüchte, daß die Letztere nach Kassel übersiedeln werde.

---

ohne jeden Comfort, (selbst Messer und Gabeln waren kaum ausreichend) ein Stündchen verplaudern zu können. Die Naturalverpflegung war gut, an Fleisch und Wein fehlte es nicht. Wir trafen Lieutenant Axt, Burmeister Schachtschneider, Döring aus Neuteich, Vicefeldwebel Dehring (sehr munter,) Unteroffizier Juling und sonstige mir weniger bekannte Persönlichkeiten an, die uns beim Scheiden die besten Grüße für die Heimath auftrugen.

Herr Litten trennte sich von uns und fuhr mit Lieutenant Hoffmeister nach Wiedenschlen, woselbst das Reserve-Ulanen-Regiment in Cantonnement stand.

Den nächsten Tag früh begann die eigentliche Arbeit mit Vertheilung der Privatpackete u. der unbestimmten Gegenstände. Von jeder Compagnie waren Abtheilungen zur Empfangnahme derselben commandirt. Man sah manches frohe Gesicht beim Aufruf von Namen, die mit Liebesgaben aus der Heimath bedacht waren. Die unbestimmten Gegenstände wurden gleichfalls compagnieweise mit Angabe des Inhalts vertheilt und von den betreffenden Offizieren in Empfang genommen. Wir lenkten hierauf unsern Weg nach dem Fort Mortier, um binen Eindruck auch von dessen gänzlicher Zerstörung zu bekommen. Hier haben die Festungswälle sehr stark gelitten, das Innere der Festung gleicht einer Ruine. Die Nacht brachten wir in Biesheim zu; unsere Mission war erfüllt. Mit unserm Aufbruch am nächsten Tage rückten auch die Bataillone nach Belfort ab und war es interessant, die Truppenbewegung einer Division mit dem ganzen Gefolge, an Fourage, lebendem Vieh 2c. kennen zu lernen. Den Rückweg nahmen wir über Schlettstadt, Straßburg, Karlsruhe nach Frankfurt a. M. und Köln. Alles bekannte Orte, die allerdings zum Theil durch die Kriegereignisse, wie Schlettstadt, wo kaum noch die Stelle der Bahnhofsgebäude erkennbar ist und Straßburg mit der zerstörten Vorstadt, der Steinstraße und dem Steinthore, viele Veränderungen erfahren haben.

Reichstag.

2. Sitzung, Sonnabend den 26. Nov. Mittags 1 Uhr. Präsident Dr. Simson eröffnet dieselbe um 1¼ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. — Der Präsident theilt mit, daß seit der letzten Session die Herren Beil (Glogau), Frhr. v. und zu Brenken, Geh. Reg. Rath v. Seeckt und Stadtgerichtsrath a. D. Twesten gestorben und fordert die Mitglieder des Hauses auf, das Andenken dieser Herren durch Erheben von den Plätzen zu ehren. (Geschieht). Der Präsident widmet sodann noch besonders Worte des Andenkens dem verstorbenen Abg. Twesten. die Erinnerung an sein rastloses und erfolgreiches Wirken werde in den Mitgliedern fortleben. Der Präsident bringt sodann das Resultat der Wahlen bei der Constituirung der Abtheilungen und der Petitionskommission zur Kenntniß des Hauses. Für den früheren Schriftführer, den Abg. v. Luck, dessen Mandat erloschen ist, wird in der nächsten Sitzung ein Schriftführer gewählt werden. Zu Quästoren sind während der Dauer der Session die H. H. v. Auerswald und Fries von dem Präsidenten ernannt worden. — Nunmehr tritt das Haus in die Tagesordnung, deren einziger Gegenstand die erste und zweite Berathung über den Gesetzentwurf betreffend den ferneren Geldbedarf für die Kriegführung ist. Es erhält das Wort: der Bundescommiss. Staatsminister Camphausen: Ich wünsche zur Einleitung der Discussion einem Mißverständniß zu begegene, das sich an den Eingang der vorgelegten Motive geknüpft hat. In dem Eingange der vorgelegten Motive ist ausgesprochen, daß man in der Kürze Auskunft geben wolle, wie der im Juli bewilligte Kredit von 120 Millionen benutzt worden sei. Es ist den verbündeten Regirungen nicht in den Sinn gekommen, mit dieser Aeußerung etwa diejenige Rechenschaft legen zu wollen, die durch § 6 des Gesetzes feierlich in Aussicht gestellt ist. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese Rechenschaft erst am nächsten ordentlichen Reichstag gelegt werden kann und in voller gründlicher erschöpfender Weise gelegt werden wird. Hier hat es sich nur darum gehandelt, eine kurze summarische Uebersicht über die Verwendung der Gelder zu geben.

Abg. **Reichensperger**. Schon am 20. Juli hat der Reichstag die Erklärung abgegeben, daß das Deutsche Volk vor keinem Opfer zurückschreckt, um diesen uns aufgedrungenen Krieg mit Energie zu Ende zu kämpfen. Unsere tapfere Armee steht in diesem Augenblick vor der Hauptstadt des Feindes. Die feindlichen Heere wollten Deutschland überschwemmen sie haben Wort gehalten, denn, als Gefangene überschwemmen sie unser Land. Endlich nach langem Harren ist das Sehnen unseres Volkes in Erfüllung gegangen; das deutsche Vaterland ist geeint und aus der Einheit, hoffe ich, wird sich die wahre Freiheit auch entwickeln, eine Freiheit, die fern ist von jeder Korrumption und Revolution. Unsere Heere stehn im Herzen des Landes des Feindes, u. kaum ist es noch zu sagen, daß wir feindlichen Heeren gegenüber stehen, oder ob dieselben schon in ein Chaos aufgelöst sind. Gewaltig sind die Erfolge unserer Waffen; ein Volk bisher verhöhnt und zertreten, ermannt sich und steht herrlich, groß, im Glanze seiner Kraft da. Diese Kraft aber kann es nur sich erhalten, wenn es an der Einigkeit treu festhält. Tacitus sprach schon vor 1800 Jahren den Wunsch aus: Damit das römische Volk bestehen könnte, müßten die Barbaren in Uneinigkeit verharren. Lange genug hat man es verstanden diese Einigkeit des deutschen Volkes zu hintertreiben, jetzt, nach diesen Siegen der gemeinsamen deutschen Waffen wird das nicht mehr möglich werden. Zur Einigkeit des gesammten Deutschlands bedürfen wir aber auch die gesammten Lande am Rhein, die Provinzen Elsaß und Lothringen; ohne sie kein einiges Deutschland die einst deutsches Land waren, müssen den Schutz unserer Westgrenze bilden gegen den feindlichen Nachbarn. Ohne diese Rheinlande kein einiges Deutschland. Redner empfiehlt schließlich an der Vorlage nicht herum zu deuten und zu mäckeln. Die Situation sei zu ernst, der Krieg müsse bis zum Außersten verfolgt worden, dazu bedürfe man Geld. Er bitte die Vorlage **sans phrase** zu genehmigen. —

Abg. **Bebel**: In werde im Gegensatz zum Vorredner meine Ansicht aussprechen. Trotzdem glaube ich ein ebenso guter Patriot zu sein, wie der Vorredner. Als wir hier vor 4 Monaten zusammentraten, da haben Sie selbst anerkannt, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich gewesen wäre, wenn beide Länder selbst öfter über ihre Geschicke zu verfügen hätten.

Wenn wir nun auch damals unsererseits anerkennen mußten, das dieser Krieg wesentlich von Napoleon provocirt worden, so läßt sich doch andererseits die Thatsache nicht abstreiten, daß die Veranlassung für denselben wesentlich aus den Vorgängen des Jahres 1866 hervorgegangen ist. Nachdem nun durch die Niederwerfung der französischen Armeen und durch die Gefangennahme des Kaisers das Ziel des Krieges erreicht ist, liegt für uns gar kein Grund mehr vor, für die weitere Fortführung des Krieges die Mittel zu bewilligen. Dieses Ziel des Krieges hat der König von Preußen in der Thronrede im Juli ebenfalls anerkannt, indem er sehr richtig in derselben sagt, daß der Kaiser Napoleon es verstanden habe, das Volk irre zu leiten und daß er nur gegen das französische Heer den Krieg führen werde. Man hat mit Recht Volk und Regierung von damals getrennt. Dieses Volk hat sich nun nach dem Sturze Napoleons eine neue Regierung gegeben (Widerspruch). Ja, m. H., die heutige Regierung mag formell nicht zu Recht bestehen; wenn Sie aber glauben, daß dieselbe nicht den Willen des Volks repräsentirt, so befinden Sie sich in einem beklagenswerthen Irrthum (Rufe: Hoho!). Ich sage, daß es einer Regierung, welche nicht den Volkswillen repräsentirt, nicht möglich gewesen wäre, das zu Stande zu bringen, was der gegenwärtigen Regierung gelungen ist. Aber auch die Bundesregierung selbst hat diese Regierung als eine solche anerkannt, welche sich auf den Willen des Volkes stützt, sonst wäre es mit derselben auf keinen Fall in Unterhandlung getreten. Diese Frage ist es aber auch gar nicht, um die es sich gegenwärtig handelt, sondern lediglich die Frage der Annexion. Würden die deutschen Regierungen auf diese verzichten wollen, so wäre der Hauptwiderstand der französischen Regierung gegen einen Friedenschluß gefallen. Ich und meine Freunde müssen uns nun aber ganz entschieden gegen die Annexion aussprechen, und erlaube ich mir, die Gründe hierfür nur ganz kurz hervorzuheben. —

Der Redner wird hier vom Präsidenten unterbrochen mit der Bemerkung, daß die Frage über die Annexion mit dem vorliegenden Gegenstand in gar keinem Connex stehe. —

Abg. Bebel: Ich kann von meinem Standpunkte gegen die Vorlage nur dann sprechen, wenn ich einige Worte über die Annexion vorausschicken darf.

Präsident: Wenn Sie sich in diesen Grenzen halten, dann habe ich nichts dagegen einzuwenden.

Abg. Bebel fortfahrend: Man hat von verschiedenen Seiten als Hauptgrund für die Annexion geltend gemacht, daß Elsaß und Lothringen zur besseren Vertheidigung unserer Landesgrenzen unbedingt nohtwendig seien. Nun, m. H., hat denn der Besitz dieser beiden Provinzen es Frankreich möglich gemacht, die deutschen Heere an dem Einmarsch in französisches Gebiet zu verhindern? Und spricht nicht die neueste Thronrede selbst die Ansicht aus, daß der Friede für lange Zeit gesichert werden muß. Nun wenn wir uns diese Aussicht nicht trüben wollen, so gebietet ja schon die Klugheit, daß wir den Gegner nicht gewaltthätigerweise verletzen, (Gelächter), und daraus ergiebt sich von selbst, daß wir das, was Frankreich Jahrhunderte lang gehört, auch bei Frankreich belassen, um somehr als das Volk dieser beiden Provinzen sich selbst gegen die Annexion erklärt. Dieser letztere Punkt ist aber für mich der entscheidenste, denn wenn wir das Recht in Elsaß u. Lothringen mit Füßen treten, so müssen wir es uns gefallen lassen, in einem gleichen Falle ebenso behandelt zu werden. Redner ergeht sich nun in langer Rede in Lobeserhebungen über die französische Regierung und das französische Volk und versucht den Patriotismus des deutschen Volkes in diesem Kriege dadurch herabzusetzen, daß es der Finanzverwaltung nicht einmal gelungen ist, die Anleihe zu ihrem vollen Betrage bei der Auflage zur Zeichnung zu bringen. Der Patriotismus der besitzenden Klasse, bemerkt Redner, steigt und fällt mit der Höhe der Prozente. —

Redner wird hier nochmals vom Präsidenten unterbrochen, indem er bemerkt, wenn er in diesem Style in seiner Rede fortfahren werde, er sich veranlaßt sehen müsse, ihm auf seine eigene Verantwortung das Wort zu entziehen.

Abg. Bebel erwidert dem Präsidenten, daß er bei jeder Rede von der Voraussetzung ausgegangen, daß in diesem Hause kein Kriegszustand besteht, u erklärt schließlich, daß er und sein Freund Liebknecht gegen die Vorlage stimmen werden. —

Abg. Lasker. M. H! Ich habe gewiß die größte Achtung vor jeder Meinung, aber ich bin fest überzeugt, keine Versammlung der Welt würde eine solche Rede mit der Ruhe angehört haben, wie diese Versammlung (Lebhafter Beifall). Wenn ein Ageordneter einer französischen Versammlung so deutsch gesprochen, wie Herr Bebel in dieser deutschen Versammlung französisch, so würde er hinausgeworfen worden sein. Herr Bebel geht davon aus, daß das französische Volk mit dieser Regierung vollkommen zufrieden sei. Woher weiß er dies aber? ich habe bisher eine derartige Wahrnehnung noch nicht gemacht. Aber selbst wenn dies auch richtig wäre, sollen wir denn jetzt, nachdem wir den gegen uns unternommenen Angriff zurückgewiesen und so große Opfer an Geld und Blut gebracht haben, einfach umkehren und uns damit begnügen, daß der Gegner erklärt, nun wir werden dir künftig nichts mehr thun. Nein, m. H., nichts ist gefährlicher, als das ungesühnte Verbrechen. Wir müssen den Franzosen zu Gemüthe führen, daß jeder von ihnen unberechtigter Weise gegen uns unternommene Angriff nicht blos einfach zurückgeschlagen, sondern an ihrem Lande gestraft wird, und sollte schließlich das französische Reich darüber in Stücken zerfallen. Ich glaube, es wird den Franzosen dann am ehesten die Lust vergehen, in so frivoler Weise einen so blutigen Krieg zu beginnen. Redner weist sodann noch unter dem Beifall des Hauses die von dem Vorredner erhobene Beschuldigungen gegen die besitzende Classe entschieden zurück und bittet, der Vorlage die Zustimmung zu ertheilen. —

Nach einer kurzen, persönlichen Bemerkung des Abg. Bebel erhält das Wort der Abg. Braun (Wiesbaden): Derselbe macht einer Aeußerung des Abg. Bebel gegenüber, daß das Nationalitätsprincip ein reaktionäres Princip sei, darauf aufmerksam, daß derselbe früher anders gedacht habe. Derselbe habe gelegentlich der Luxemburg-Affaire dem Bundeskanzler wiederholt den Vorwurf gemacht, daß durch dessen undeutsche Politik alles deutsche Reichsland dem Vaterlande verloren gehe. Ebenso habe sein Freund Liebknecht auf die Unterdrückung hingewiesen,

welche die deutsche Nationalität in den russischen Ostseeprovinzen zu erdulden habe. Ja derselbe forderte sogar, daß 500,000 unserer Brüder sofort nach Rußland marschiren sollten, um die Deutschen in ihren Forderungen zu unterstützen. Er, Redner, müsse gestehen, daß seit kurzer Zeit eine außerordentliche Veränderung in den Anschauungen dieser beiden Herren stattgefunden habe. Ihre gegenwärtige Taktik führe aber gerade zur Gefährdung Deutschlands. Eine Zumuthung, wie Herr Bebel sie an dies Haus richtet, würde aber nicht einmal ein Franzose wagen an uns zu stellen. Sie wollen nur den Krieg in unser Volk tragen und sie loben das französische Volk nur, weil sie sehen, daß sich jetzt Deutschland befestigt, und weil sie sehen, daß ihre Absicht, die nichtbesitzenden Classen gegen die besitzenden aufzuhetzen, zu Schanden wird.

Abg. Liebknecht: Eine Politik, wie sie jetzt von der deutschen Regierung getrieben werde, sei keine nationale Politik. Ihre Spitze richte sich nur gegen die Republik. Warum gehe man denn nicht in gleicher Weise gegen Rußland vor? Aus dem einfachen Grunde, weil Rußland ein despotischer Staat ist und man mit dem Despotismus sympathisirt.

Abg. Dr. Löwe (Calbe.) Bei aller Hochachtung, welche er vor den Männern der französ. Republik trotz ihrer Irrthümer, habe, müsse er es dennoch aussprechen, daß sie gar keine Garantien für die Sicherheit des Friedens bieten, denn jene Republik sei nur von Deutschlands Gnaden. Wenn man jetzt in Frankreich zur Abstimmung schreiten wollte, so würde das allgemeine Stimmrecht Napoleon auf den Thron bringen. Es würde gewiß dem deutschen Volke schwer ankommen wenn es mit Napoleon Frieden schließen müßte, aber es würde dennoch geschehen müssen, wenn es die Sicherheit Deutschlands erfordert. Redner wünscht schließlich einen Credit in bestimmter Höhe zu gewähren, da auf diese Weise eine sichere Controle ermöglicht werde.

Abg. Blankenburg constatirt, daß in der Debatte sich Niemand gegen die Vorlage selbst ausgesprochen, sondern alle Redner nur gegen die Herren Bebel und Liebknecht gerichtet hätten, welche sich in Aeußerungen ergangen, welche, wennn sie an anderer Stelle geschehen, die Berührung mit dem Staatsanwalt zur Folge haben würde und wenn sie in einer französischen Versammlung gefallen wären, der Redner nicht mit ganzen Knochen aus dieser Versammlung herausgekommen wäre.

Staatsminister Camphausen führt aus, daß die Regierung den Modus der Schatzanweisung gewählt habe, weil sie keine pekuniären Verluste herbeiführen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen, ein Antr. auf Ueberreichung der Vorlage an eine Commission wird nicht gestellt. Der Antrag der Abgg. Bebel und Liebknecht auf Ablehnung der Vorlage wird mit allen gegen die Stimmen der Antragsteller und der Abgg. Dr. Schweitzer und Hasenclever abgelehnt. — Ohne bemerkenswerthe Diskussion wird sodann die Vorlage in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt Staatsminister Delbrück, daß der Vertrag mit Württemberg gestern Abend unterzeichnet und heut dem Bundesrath zugegangen ist; der Vertrag mit Bayern sei am 23. in Versailles unterzeichnet worden und werde wahrscheinlich morgen beim Bundesrathe eintreffen. — In Folge dieser Erklärung setzt der Präsident die Verträge mit Baden und Hessen noch nicht auf die nächste Tagesordnung. — Nächste Sitzung Montag Nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung; 1, Beantwortung einer von der Fortschrittspartei eingebrachten Interpellation wegen der Verhaftung des Dr. Jacoby; 2, Wahl eines Schriftführers; 3. dritte Lesung des Creditgesetzes. (Schluß 4 Uhr Nachmittag)

Deutschland.

Berlin, den 27. Nov. Von der Fraction der Fortschrittspartei ist nachstehende Interpellation eingebracht worden. „Ich richte an den Bundeskanzler folgende Fragen: 1. Hat neben der Erklärung des Kriegszustandes in einem Theile des Bundesgebietes durch den Bundesfeldherrn (Art. 68 der nordd. Verf.) eine Suspension der Art. 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der preußischen Verfassung und analoger Bestimmungen anderer Landesverfassungen oder einzelner dieser Bestimmungen zeit- und districtsweise stattgefunden? — 2. Ist der Bundeskanzler bereit über die erfolgte Erklärung des Belagerungszustandes und die dabei vorgekommene Suspension von Verfassungsbestimmungen dem Reichstage sofort Rechenschaft abzulegen (§ 17 d. Ges. v. 4. Juni 1851)? — 3. Wie hat der Bundeskanzler die den Militairbefehlshabern nach § 4 des Ges. v. 4. Juni 1851 bei Handhabung des Belagerungszustandes obliegende persönliche Verantwortlichkeit in den Fällen zur Geltung gebracht, in welchen dieselben, auch ohne eine Suspension der betreffenden Verfassungsbestimmungen, die Freiheit der Personen durch Einkerkerungen, das Versammlungsrecht durch Verbot von Versammlungen und die Freiheit der Presse durch Verbot und durch Unterdrückung von Zeitschriften verletzt haben? Berlin, den 26. November 1870. Duncker. Unterstützt durch: Freiherr von Hoverbeck, Dr. Becker (Dortmund), Heubner, Oehmichen, Henneberg, Kreuz, von Kirchmann, Richter, Runge, Schulze, Hagen, Wiggers (Berlin), Dr Führling, Dr. Loewe, Dr. Müller (Görlitz), Ziegler, Dr. Hirsch, Ohm, Kraus, Dr. Haenel, Riedel, Hausmann, Wargard, Cornely, Dr. Lorentzen.

— Dem „Staatsanzeiger" für Württemberg wird aus Berlin vom 25. d. gemeldet: Am 24. d. traten im Bundeskanzleramt die Bevollmächtigten Württembergs, sowie diejenigen des Norddeutschen Bundes, Badens und Hessens zusammen und wurden die den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund betreffenden Actenstücke festgestellt. Diejenigen Actenstücke, welche auf die vorläufig in Versailles vereinbarte Militairconvention Bezug haben, waren am 24. d. Abends in Berlin noch nicht vollständig unterzeichnet. Die württembergischen Bevollmächtigten glauben annehmen zu dürfen, daß die Unterzeichnung des ganzen Vertrages am 26. d. stattfinden wird.

Ausland.

Rußland. Nach polnischen Blättern aus Krakau und Warschau werden alle auf Urlaub entlassenen Soldaten in Rußland schleunigst eingezogen, und versichern dortige Offiziere, daß die ganze russische Armee binnen vier Wochen schlagfertig dastehen könne. — Man versichert, daß die polnische Bevölkerung in den polnischen Landestheilen keinen Gedanken an einem Aufstand mehr habe, die früheren Aufstände haben sich als nutzlos erwiesen und verringerten in hohem Grade den Wohlstand des Landes. — Polnische Blätter wundern sich darüber, daß die polnisch sprechende protestantische Bevölkerung in den ostpreußischen Kreisen Oleczko und Johannisburg keine polnischen Abgeordneten, sondern nur liberale Männer durchgebracht hat!

Provinzielles.

— **Culm**, 24. Novbr. (Gr. Ges.) Der Magistrat hat die erbzins- und rentenpflichtigen Besitzer in den Niederungs-Ortschaften des Kulmer Kämmereigebiets zur sofortigen Zahlung ihrer Renten- und Erbzins-Rückstände bei Vermeidung gerichtlicher Klage aufgefordert und auf Fristgesuche weiter keine Rücksicht nehmen zu können erklärt. Eine allerdings nothwendige, aber unter den jetzigen Zeitverhältnissen Manchem gewiß hart erscheinende Maßregel. Von der Stadtverordnetenversammlung ist der Magistrat aufgefordert worden, in Bezug auf die Abberufung des Stadtkämmerers Schulz Seitens der Staatsregierung bei der Regierung in Marienwerder einen Protest einzulegen. Zur Anschaffung von Brennmaterial für hiesige Familien der zu den Fahnen einberufenen Reservisten und Landwehrmänner hat die Versammlung 50 Thlr. aus der Elokationskasse bewilligt. Das ist um so mehr anzuerkennen, als der diesjährige Zustand der genannten Kasse nur eine Zahlung von 7 Pf. pro Thlr. Elokationswerth an die Hausbesitzer gestattet, einen gegen die Vorjahre geringen Betrag.

Dem Vernehmen nach haben wir in Kurzem in unserer Nähe 500 französische Kriegsgefangene zu erwarten, welche bei den Dammarbeiten bei Bienkowo beschäftigt werden sollen. Diese Arbeiten wurden bis zum Beginn des Krieges in großem Maßstabe betrieben, in der Folge aber fehlten die Arbeiter. Da diese in Frankreich besseres zu thun haben, ist es nicht mehr als billig, daß die Franzosen, die hier Nichts zu thun haben, ihre Stelle vertreten. Heute begaben sich der Landrath und der Magistrats-Dirigent in Begleitung mehrerer anderer Herren an Ort und Stelle um die Baracken, die man dort zum Aufenthalte für die Gefangenen gebaut hat, in Augenschein zu nehmen.

Locales.

— **Zu den Abgeordnetenwahlen.** Wie die hiesige „Gaz. Tor.", so empfiehlt der Kulmer „Przyja. Ludu" den Fürsten Roman Czartoryski aus der Provinz Posen den Wahlmännern des Kreises Löbau bei der Nachwahl zum Candidaten für das Abgeordnetenhaus auf das Wärmste, indem das Blatt von ihm rühmt, daß er ein feuriger Pole und ein zu Opfern bereiter polnischer Patriot sei. Für die letzte Eigenschaft hat das Blatt jedenfalls das volle Verständniß.

In einer Uebersicht über die letzten Wahlergebnisse hebt das genannte Blatt noch hervor, daß sich Westpreußen weit polnischer unnd eifriger gezeigt habe als die Provinz Posen. Es habe diesmal zwei neue Abgeordnetensitze errungen und zu erwarten sei, daß auch der Schwetzer Kreis im Kurzem einen polnischen Abgeordneten durchbringen werde.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Einnahmen im October haben betragen bei der Tilsit Insterburger 6424 Thlr. (535 Thlr. weniger), bei der ostpr. Südbahn 53,741 Thlr Thlr. (10,645 Thlr. mehr.)

— **Handwerkerverein.** Am letzten Donnerstag stand ein Vortrag des Herrn Dr. Brohm auf der Tagesordnung; derselbe blieb jedoch ohne Entschuldigung aus, und hielt an seiner Stelle Herr Kotze einen Vortrag „über den Wein", in welchem er zunächst die geschichtliche Entwickelung des Weinbaues skizzirte, u. dabei verschiedene, launige Bemerkungen über dessen Pioniere im Mittelalter, die schwarzröckigen Insassen der Klöster, einflocht, dann auf die Pflege des Weinstocks und Mostes überging, und zum Schluß die Eigenschaften und die hauptsächliche Verbreitung der einzelnen Sorten behandelte.

Der Fragekasten machte auf den Tod von Bogumil Goltz aufmerksam, und veranlaßte den Herrn Vorsitzenden zu dem Versprechen sich um Erlangung eines Vortrages über Goltz bemühen zu wollen. Eine Frage bautechnischen Inhalts wurde zur genaueren Beantwortung für nächsten Abend zurückgelegt.

— **Kommunales.** An die Stadtv.-Vers. ist von einer großen Anzahl Hausbesitzer betreffs der Vertheilung der Einquartirungslast folgendes Gesuch gerichtet worden: „Den Entwurf eines Statuts für die Einquartierung in Kriegszeiten zu beschleunigen und dabei von der Einquartierung während einer Belagerung ganz abzusehen, da ein solcher Fall nicht masgebend erscheint. An Beschleunigung ist uns sehr gelegen, da sonst der Krieg eher sein Ende erreichen dürfte, als das neue Regulativ in Kraft tritt.

— **Theater.** Frankfurt a. O. d. 26. Novbr. Fräulein Delia hat gestern ihr hiesiges Gastspiel als „Vicomte von Letorières" bei ausverkauftem Hause, unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen des Publikums und von einem wahren Regen von Bouquets überschüttet, geschlossen, um dasselbe vorerst an Ihrer Bühne fortzusetzen. Auch uns ist es nicht vergönnt, dauernd gute theatralische Genüsse zu haben und um so lebhafter ist die Freude, einmal eine wahre Künstlerin in den verschiedenartigsten Rollen mit gleicher Virtuosität und Gefühlswärme auftreten zu sehen. Frln. Delia glänzt ebenso im Konversationsstück, als im Schauspiel und auch der tragische Kothurn hat in ihr eine ebenso würdige Vertreterin, als die melodramatische Romantik. Von der Leopoldine v. Strehlen in „der beste Ton" und der Catharina von Rosen in „Bürgerlich und romantisch" ist, das wird man zugeben, ein weiter Schritt zur „Minna von Barnhelm", zur „Kameliendame, zum „Lorle" und zur „Preziosa" — und doch hat Frln. Delia in allen diesen Rollen mit Meisterschaft gespielt. Es ist ebenso schwer zu beantworten, was man an ihr mehr bewundern soll: die natürliche Anlage, oder die kunstvolle Ausbildung ihrer Mittel; als die Entscheidung schwer ist, welcher ihrer Leistungen der erste Preis gebührt. Die Figur, die modulationsfähige Sprache und das so strahlende dunkle Auge werden unterstützt von einem ebenso durchdachten, als natürlichen Spiele. Die denkenderschaffende Künstlerin entrollt Seelenzustände, die nicht blos auf dem Papier stehen, sondern deren Nüancen dem Leben abgelauscht sind. Der leichte, neckische Konversationston fällt eben so melodisch in unser Ohr, als das krampfhafte Schluchzen der getäuschten Hoffnung mitleiderweckend zu unserer Seele spricht. Die größte trag. Kunst entwickelt Frln. Delia in der Kameliendame, die reizendste Heiterkeit als „Vicomte von Letorières" und doch müssen wir ihr „Lorle" in dem von der Birch-Pfeiffer nach der bekannten Auerbachschen Novelle „Die Frau Professorin" gearbeiteten Schauspiel „Dorf und Stadt" für ihre allerschönste und ansprechendste Rolle erklären. Mag es sein, daß die Naivität der Rolle, die prächtige und natürliche Zeichnung Auerbachs, der Schauspielerin am Besten ansteht, daß die Bewegung, die durch das Stück geht, ihrer Individualität am Meisten entspricht und mag auch die vollendete Kunst, mit der die Delia das Schwäbische spricht, mit dazu beitragen — uns hat die Lina Fuhr, die diesem Lorle bekantlich ihre Karriere verdankte, darin nicht mehr angesprochen, als Hermine Delia. Möge die Künstlerin auch in Thorn die wohlverdiente Anerkennung und den Beifall finden, die zu dem Leben derselben gehören, wie die Sonne zum Gedeihen der Blumen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 26. Novbr.

Nordd. Bundes-Anleihe 5%	95 1/2 bez.
Consolidirte Anleihe 4 1/2%	90 3/4 etw. bez.
Freiwillige Anleihe 4 1/2%	98 B.
Staatsanleihe von 1859 5%	99 1/4 bez.
„ 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 67C, 67B, 56, 4 1/2%	90 5/8 G.
„ 1850, 52, 53, 62, 68 4%	81 bz.
Staatsschuldscheine 3 1/2%	79 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3 1/2%	119 bez.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	96 B.
Pfandbriefe, Ostpreußische 3 1/2%	77 1/2 G.
do. 4%	83 G
do. 4 1/2%	88 1/2 B.
do. 5%	95 1/2 bz.
Pommersche 3 1/2%	72 1/4 B.
do. 4%	82 1/4 G.
do. 4 1/2%	89 1/4 G.
Posensche neue 4%	82 1/4 bez.B
Pfandbriefe Westpreußische 3 1/2%	72 3/4 bz.G.
do. 4%	78 3/4 bz.
do. 4 1/2%	86 bz.
Preußisch Rentenbrieefe 4%	86 3/4 B.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 26. November. Bahnpreise.

Weizen, heute schwache Kauflust, kleines Geschäft zu vorgestrigen Preisen, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbund 120–131 Pfd. von 68 – 77 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120–125 Pfd. von 48 1/3–50 1/3. Thlr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101–104 Pfd. 43–44 Thlr., große 105–110 Pfd. 45–46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute trockene Kochwaare von 44 — 48

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. Novber. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 6 Fuß 4 Zoll.

Den 28. Novber. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 13 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 9 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Moreuil, den 28. November. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit wurde von der ersten Armee eine siegreiche Schlacht gegen den im Vormarsch begriffenen Feind, der an Zahl überlegen u. gut bewaffnet war, mit einem Verluste von mehreren tausend Mann seinerseits, geschlagen und nächstdem denselben an die Somme und auf seine Verschanzungen bei Amiens zurückgeworfen. Ein feindl Marine Regiment wurde vom 9. Husaren-Reg. niedergeritten. Unser eigener Verlust ist nicht unbeträchtlich. Graf Wartensleben.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Verfügung der Kgl. Regierung, betr. die Dotation der 2. Lehrerstelle an der Schule auf der Jacobs-Vorstadt und die Anschaffung der von der Schul-Deputation für erforderlich erachteten Schul-Utensilien 2c. — 2. Antrag des Magistrats wegen zeitweiser Ueberlassung des Zimmers neben dem Stadtverordneten-Sitzungssaale an den Vorstand des Copernicus-Vereins; — 3. Anzeige von drei Etats-Ueberschreitungen; — 4. Lizitations-Verhandlung zur Verpachtung der Ufergelderhebung pr. 1871; — 5. Lizitations-Verhandlung zur Vermiethung des Holzplatzes am Jacobs-Thor; — 6 Antrag des Magistrats, betr. die Beleuchtung vor dem Culmer- und Bromberger-Thor; — 7. Antrag des Magistrats, um Bewilligung der üblichen Remuneration an Janotte für das Aufstellen und Abräumen der Jahrmarktsbuden; — 8. Antrag des Magistrats, betr. die Ablösung der kontractlich bestehenden Verpflichtung des zur Unterhaltung der Czarnower Schleuse erforderlichen Holzes unentgeltlich herzugeben; — 9. Antrag des Magistrats, betr. die Neujahrs-Gratulationen an die Allerh. und Höchst. Herrschaften unter Beilage der üblichen Pfefferkuchen; — 10. Antrag des Magistrats, betr. die Ueberlassung des Pauliner-Thurms an das Königl. Landraths-Amt als Kreisgefängniß; — 11. Antrag, betr. die Erhöhung des Zinsfußes der vom St. Georgen-Hospital ausgeliehenen Kapitalien; — 12. Antrag des Herrn Schütze nebst Genossen, betr. die schleunige Herbeiführung eines Statuts für Einquartirungslast in Kriegszeit.

Thorn, den 25. November 1870.
Der Vorsteher.
Kroll.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen der in Jaronti ausgebrochenen Rinderpest, ist der auf den 29. d. Mts. in Strzelno anstehende Viehmarkt aufgehoben, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 27. November 1870.
Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1871 werden die Gerichtstage:

A. in Culmsee:	B. in Schönsee:
am 9. Januar,	am 16. Januar,
am 6. Februar,	am 13. Februar,
am 6. März,	am 13. März,
am 17. April,	am 24. April,
am 1. Mai,	am 8. Mai,
am 5. Juni,	am 26. Juni,
am 3. Juli,	am 10. Juli,
am 4. September,	am 11. September,
am 2. October,	am 23. October,
am 6. November,	am 13. November,
am 4. Dezember,	am 11. Dezember,

ihren Anfang nehmen.

Thorn, den 23. November 1870.
Königliches Kreis-Gericht.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich einem geehrten Publikum den Ausverkauf meines Lagers der feinsten Buckskins, Rattinee's und Doublestoffe. Da ich bis Weihnachten das ganze Lager räumen muß, so habe ich die Preise wiederum bedeutend herabgesetzt.
Adolph W. Cohn,
Altstädt. Markt neben dem Kaufmann Herrn Friedrich Schulz.

Dr Riemann's Rettigsaft.
Als vorzüglichstes Heilmittel für alle Brust-, Lungen-, und Kehlkopfleiden weltberühmt, deshalb jede weitere Anpreisung überflüssig. Nur allein acht zu haben in Fl. à 5, $7\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Sgr. bei Herrn **Julius Claass.**

Prämien-Anleihe
der Stadt Venedig à 30 Lire (8Thlr.)
Ziehung fünfmal jährlich,
zunächst am 30. November cr
mit Gewinnen von **100,000**
offerirt **billigst**
Moritz Leiser,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Weihnachts-Ausverkauf
von zurückgelegten Waaren
beginnt am 1. Dezember a. c.
L. Bułakowski, Thorn.
Manufactur-, Leinen- u. Confections-Geschäft.

Stunden der Andacht
(für alle Confessionen)
von
Heinrich Zschokke,
nach den Bedürfnissen der Gegenwart revidirt und geordnet durch
Emil Zschokke.
Billige Original-Ausgabe in splendider Ausstattung in 6 Bänden oder annähernd 30 Lieferungen à 4 Sgr.
Die Lieferungen folgen rasch aufeinander.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Thorn durch **Ernst Lambeck.**
Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung des Unterzeichneten stets vorräthig:
Mentzel und v. Lengerke's
verbesserter landwirthschaftlicher
Hülfs- u. Schreib-Kalender
pro 1871.
2 Theile. (1. Theil geb., 2. Theil broch.)
Erster Theil Ausgabe mit $\frac{1}{2}$ Seite weiß Pap. pr. Tag in Calico geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
" " " " Leder " 1 Thlr.
" " (sog. durchsch.) große Ausgabe (mit 1 ganzen Seite weiß Papier pr. Tag) in Calico geb. 1 Thlr.
" " Leder " 1 Thlr. 5 Sgr.
Aufträge von außerhalb werden umgehend effectuirt.
Ernst Lambeck in Thorn.

Feldpost-Brief-Couverts
nach dem Gutachten der General-Post-Direktion des Norddeutschen Bundes angefertigt, sind stets vorräthig
100 Stück 10 Sgr.
25 " 3 "
1 " 2 Pfennige
in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Größtes
Nähmaschinenlager
aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen-Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die
Nähmaschinen-Fabrik,
Bau und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Electrische sowie pneumatische
Haustelegraphen
fertigt und bringt auf jede nur erdenkliche Weise an **J. Stockhausen.**

Meine dunst- und geruchlosen
Pat. Luftclosets
ohne Mechanik und Wasserspühlung, dagegen nach dem bewährten System der Trennung beider Excremente, Luftcirkulation und Desinfection, empfiehlt
J. Stockhausen.

Fr. Austern,
Caviar, gr. Neunaugen, mar. Aal, hamb. Rauchfleisch, Spickgänse, Cervelat-Wurst, Sauerkohl, Gurken, Pflaumenkreide, astr. Erbsen, Teltower Rüben 2c. empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

1 m. St. z. v. Gerechtestr. 123, St. Makowski.

Eiserne Geldschränke
stehen zum Verkauf und können nach jeder beliebigen Form oder Größe auf Bestellung angefertigt werden bei
J. Stockhausen.

Herrenpaletots
elegant, sauber und modern gearbeitet empfiehlt billig **H. Lilienthal.**
NB. Bestellungen auf Herren- und Knabenanzüge, sowie Umarbeitungen, Reparaturen werden gut und billig effectuirt.

Dem musiktreibenden Publikum empfehle ich meine
Musikalien-Leihanstalt
zur geneigten Benutzung. Die Auswahl der Musikstücke für Pianoforte, für Gesang und Streich-Instrumente ist eine überaus zweckentsprechende, wie das vielfach von Musik-Autoritäten ausgesprochen worden ist. Neue Musikpiecen von irgend welcher Bedeutung werden sofort angeschafft, und entspreche ich gerne den Wünschen der geehrten Abonnenten, welche dieses oder jenes Musikstück aufgenommen wissen wollen.

Die Abonnementsbedingungen, welche der Kataloge vorgedruckt sind, sind die **billigsten**, und mache ich besonders auf das Gratis-Abonnement, nach welchem für den ganzen Abonnements-Betrag Noten als Prämien gegeben werden, aufmerksam.
Thorn im November 1870.
Ernst Lambeck.

Frische Austern,
Kieler Sprotten.
A. Mazurkiewicz.

Täglich 8 Uhr Abends
Waldschlößchen vom Faß.
A. Mazurkiewicz.

Cigarren
unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Feinstes Petroleum
in Fässern und Quartweise zu billigsten Preisen. **Carl Kleemann.**

Zu Weihnachtsgeschenken empf. Hüte Kapotten u. and. Putzsachen zu auffall. bill. Preisen. **Mathilde Merkel.** Neust. 83.

Große Mandeln und Puder-Zucker zu Marzipan empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Rohrstühle werden geflochten im Arbeitsverein.

Starkes Commistuch dunkel u. rußisch à 25 sgr. bei **Jacob Danziger.**

Velours und Ratiné's à 25 Sgr. bei **Jacob Danziger.**

Original-Staats-Loose
sind gesetzlich zu spielen erlaubt.
Allerneueste
grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene
Geld-
VERLOOSUNG.
Ziehung am 21. Dezember 1870.
eingetheilt in sieben Abtheilungen.
Hauptgewinne:
ev. **$\frac{1}{4}$ Million,**
150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000, 4000, 16 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 4 à 300, 219 à 200 Mark u. s. w.
1 ganzes Original-Staatsloos 2 Thlr.
1 halbes do. do. 1 "
1 viertel do. do. $\frac{1}{2}$ "
Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt.** — **Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**
Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.
Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an
Gebr. Lilienfeld,
Bank-& Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.
NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

„Ein **Cigarrendreher**" wird gesucht; näheres beim Klempnermeister Hrn. **Amand Hirschberger.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, ist sogleich zu verm. **Louis Kalischer.**

1 neuer eleg. Verdeckwagen und 1 neue Britschke sollen billig verkauft werden.
M. Schirmer.

Eine möbl. Stube u. Kab. ist sofort zu vermiethen Gerechtestr. 106.

Stadttheater in Thorn.
Dienstag, den 29. November 3. Gastspiel des Frl. **Hermine Delia.** „**Die Valentine**". Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freitag. Valentine Frl. Hermine Delia.
Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.